
Erfahrungsbericht Sommersemester an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne

VORBEREITUNGEN

Die Vorbereitung des Auslandssemesters war seitens der FU unkompliziert. Frau Rother und Frau Rudniac konnten jegliche anfallenden Fragen schnell und sehr zufriedenstellend beantworten. Bereits im Vorgespräch zum Auslandssemester wurde explizit darauf hingewiesen, dass dies seitens der Pariser Uni nicht entsprechend abläuft. Das Einschreiben gestaltet sich etwas unübersichtlich, wird aber durch einen von der Sorbonne beigefügten Leitfaden unterstützt. Da Emails spät bis gar nicht beantwortet werden, sollte bei dringenden Fragen besser angerufen werden. Als am zuverlässigsten und hilfreichsten stellte sich im Verlauf des Semesters definitiv die für die Erasmus-Studenten der Rechtswissenschaft zuständige Eleonore Claret heraus.

Eine Liste der zur Auswahl stehenden Kurse erhielt ich in Form einer Excel-Tabelle, die lediglich den Namen der Kurse sowie die ECTS beinhaltet. Erst in der ersten Uniwoche wurde schließlich ein Dokument mit näheren Informationen verschickt; einen wirklich ausführlichen Kurskatalog gibt es jedoch nicht, weshalb zu empfehlen ist, in den ersten Wochen die Kurse, die einen interessieren, anzuschauen und sich erst danach endgültig festzulegen. Die Sorbonne verlangt ohnehin ein von ihnen gestelltes Learning Agreement auszufüllen, das von dem zugeteilten Professor unterzeichnet werden muss. Änderungen sind vor Ort demnach möglich.

UNTERKUNFT

Meine Unterkunft suchte ich auf eigene Faust im Internet und fand schließlich ein kleines Studio im Quartier Latin, das in unmittelbarer Uninähe lag. Die Mietpreise in vielen Teilen der Stadt sind äußerst hoch, insbesondere im Vergleich zu Berlin, weshalb es empfehlenswert ist nach einem Zimmer in der „Cité universitaire“ oder nach WGs zu suchen.

EINFÜHRUNGSWOCHE

Bevor die Vorlesungen starten, wird für die Erasmus-Studenten eine Einführungswoche angeboten. Morgens besucht man entsprechend seines Sprachniveaus einen vierstündigen Sprachkurs, der die wichtigsten Grammatikthemen aufgreift und hilfreich ist, um die Sprachpraxis und französische Konversation aufzufrischen. Nachmittags werden studienfachspezifische Methodologiekurse angeboten. Derjenige für Juristen dauert am Nachmittag zwischen zwei bis vier Stunden. In dieser Zeit sollen die Grundzüge des französischen Rechtssystems sowie die verschiedenen juristischen Klausurformen vermittelt werden, was zu Anfang überfordern kann, da dies mit einem komplett neuen Vokabular einhergeht. Die in den ausgehändigten Unterlagen aufgeführten Vokabeln sollten zügig eingeprägt werden, um nicht nur der Methodologie sondern auch den regulären Kursen folgen zu können. Abgeschlossen wird die Woche mit einem kurzen Test, sodass die Einführungswoche mit insgesamt vier ECTS angerechnet werden kann.

Neben der akademischen Vorbereitung organisieren die Mitglieder der ISAP in der ersten Woche eine kleine Soiree, bei der sich nicht nur der Präsident der Uni vorstellt, sondern auch alle Erasmus-

Studenten aufeinandertreffen. Die ISAP (International Student Association Paris 1) ist äußerst engagiert hinsichtlich der Integration der Austauschstudenten sowie im Organisieren von außeruniversitären Veranstaltungen. Bereits im Dezember schrieb die mir zugeteilte Tutorin, dass sie mich in der ersten Woche gerne treffen möchte; sie nahm mich dann sehr herzlich in ihren Freundeskreis auf.

VORLESUNGEN

Die ersten Vorlesungen zeigen bereits die deutlichen Unterschiede zwischen dem französischen und dem deutschen universitären Konzept auf. Besonders auffällig ist eingangs, dass die französischen Studenten Wort für Wort mitschreiben und sich so ihr eigenes Skript im Laufe des Semesters erstellen, da die Professoren selten bis keine (vorlesungsbegleitenden) Unterlagen aushändigen. Ein Grund könnte sein, dass die Professoren der Sorbonne keine Mitarbeiter haben, sondern ihren Lehrstuhl selbst verwalten. Dies führt allerdings auch dazu, dass die meisten Vorlesungen dreistündige Lesungen (gelegentlich auch extra langsam, damit man leichter mitschreiben kann) des Professors sind und wenig bis keine Interaktion stattfindet. Da es als Nicht-Muttersprachler schwierig ist, jedes Wort aufzugreifen, sollte man anfangs französische Kommilitonen bitten, ihre Unterlagen bereitzustellen; Erasmus-Studenten wird gerne und zuverlässig weitergeholfen. Leider fiel es mir schwer, mich diesem Konzept der Vorlesungen anzupassen, so interessant die Themen der Kurse, insbesondere im internationalen Recht, auch anmuteten. Vielmehr erinnert das System an Frontal-Schulunterricht und weniger an eine universitäre Ausbildung, die Eigenständigkeit im (kritischen) Denken fordert und fördert.

Die internationale Ausrichtung der Sorbonne geht jedoch auch mit vielen Gastvorlesungen, den sogenannten „Conférences“ einher. Diese werden häufig in englischer Sprache gehalten. Behandelt werden ebenfalls Themen des internationalen Rechts, mit beispielweise wirtschaftlichen und menschenrechtlichen Inhalten; sie weisen jedoch eine völlig andere Dynamik auf und sind sehr interaktiv. Ab vier besuchten Vorlesungen, können vier ECTS angerechnet werden, bei acht besuchten Conférences entsprechend acht. Den Besuch dieser Veranstaltungen empfehle ich dringend. In diesem Semester kamen die meisten Dozenten aus den Vereinigten Staaten, zum Beispiel von der Columbia University, dem Boston College oder auch der University of Chicago. Ein tolles Angebot!

Außerdem kann ich den Sprachkurs, der speziell für Jurastudenten zugeschnitten ist, empfehlen. In einer kleinen Gruppe werden ähnlich wie im Methodologie-Kurs die Grundlagen des Rechtssystems erarbeitet, aber auch die verschiedenen Klausurtypen besprochen. Die monatlichen Tests animieren zu regelmäßigem Lernen und bieten einen guten Anhaltspunkt, um das bisher erlangte Wissen zu bestimmen.

FREIZEIT

Dass Paris ein überwältigendes (kulturelles) Angebot bietet, ist offensichtlich. Der Besuch der zahlreichen Museen lohnt sich nahezu ausnahmslos, neben den bekannten und äußerst empfehlenswerten Anlaufstellen wie dem Centre Pompidou und dem Musée d'Orsay, sollte auch nach kleineren Ausstellungen, Galerien und weniger bekannten Museen Ausschau gehalten werden. Für Kunstliebhaber ist das Angebot unerschöpflich. Neben den regulären Besuchen, sind

die „Nocturnes“ besonders zu empfehlen, die neben den Ausstellungen noch ein abendliches Rahmenprogramm beinhalten. Gerade in Wintermonaten bieten die vielen Museen eine gute Beschäftigung.

Sobald es wärmer wird, lohnt es sich, die Stadt zu Fuß zu erkunden. Ich hatte keinen Metro-Pass, sondern kaufte mir lediglich ein Carnet, was völlig ausreicht, wenn man die meisten Strecken erläuft.

Eine besonders schöne Entdeckung ist der Parc des Buttes-Chaumont, der einen vergessen lässt, dass man sich gerade im hektischen Paris befindet. Die vielseitige Flora gepaart mit Felslandschaften bieten eine eindrucksvolle und idyllische Atmosphäre. Vom Tempel auf der Felsspitze aus hat man einen Blick auf Sacre Cœur sowie Hochhaussiedlungen, die einen interessanten Kontrast bieten.

Während meines Studiums hatte ich neben der Uni generell viel Zeit. Dies ist einerseits natürlich gut, um die Stadt und Kultur kennenzulernen und zu erkunden, allerdings kann man sich schnell zu wenig ausgelastet fühlen. Die Möglichkeit, mehr Kurse zu besuchen und auch die TD (travaux dirigés) besteht natürlich und erweitert den juristischen Wortschatz als auch juristische Sprachfähigkeiten deutlich. Wer allerdings darüber hinaus alltägliche Konversationen und Vokabular stärken möchte, sollte sich eine Nebenbeschäftigung suchen. Zeit dafür besteht problemlos. Als Beispiel für eine freiwillige Nebentätigkeit kann das Stadtentwicklungsprojekt „Les grands voisins“ in der Nähe von Port-Royal aufgeführt werden. Im Rahmen dieses Projekts wurde ein ehemaliges Krankenhausgelände zu einem Freizeitgelände mit Ateliers, Cafés und Werkstätten umfunktioniert. Nicht nur dort, sondern generell neben der Uni freiwillig zu arbeiten, ist eine eher unverbindliche und gleichzeitig gute andere Gelegenheit in der Stadt Fuß zu fassen.

SICHERHEIT

Da es auch während meines Aufenthalts zu Zwischenfällen kam, sind ein paar Worte zur Sicherheitslage angebracht. Die Polizei ist sehr präsent. Es verging kaum ein Tag, an dem ich nicht einer Gruppe schwerbewaffneter Polizisten oder Soldaten begegnet bin, was zu Anfang aufgrund fehlender Gewohnheit irritieren kann. In Geschäften, Museen und an der Uni muss man seine Taschen vorzeigen, und sich an letzterer ausweisen können. Sicherer habe ich mich dadurch nicht gefühlt, ebenso wenig störte es mich, nach einigen Tagen ist dies Normalität. Da ich Paris vor meinem Aufenthalt nahezu jährlich besucht hatte und deshalb die Stadt gut kenne, sehe ich jedoch, dass sich die Atmosphäre dadurch merklich verändert hat. Angesichts der Geschehnisse der letzten Jahre sind all diese Maßnahmen mehr als nachvollziehbar, gehen aber auch mit dem Verlust einer gewissen Leichtigkeit einher. Ich würde aber niemandem aufgrund der Sicherheitslage abraten, ein Auslandsstudium aufzunehmen. Jedoch sollte man sich über die Umstände, die mit dem noch andauernden Ausnahmezustand einhergehen, im Klaren sein.

FAZIT

Die Monate in Paris waren ein faszinierendes Erlebnis und haben, nicht zuletzt aufgrund des Wahlkampfes und der Präsidentschaftswahlen, einen interessanten Einblick in die Lage, in der sich Frankreich zurzeit befindet, geboten. Die Unterschiede zwischen den Kulturen, des universitären Systems und des Alltags, die man spürt, ermöglichen ein besseres Verständnis des Landes, auch

vor dem Hintergrund der Geschichte Frankreichs. Einen Aufenthalt würde ich definitiv empfehlen, wenn man sich im Stande sieht, zusätzlich zum Studium Nebenbeschäftigungen aufzunehmen, um das Leben in Paris in seiner Gesamtheit zu erfassen.